

Carina

Eine erlebte Geschichte von Hans-Martin Große-Oetringhaus

In Peru haben sich arbeitende Kinder und Jugendliche zur MANTHOC-Bewegung zusammengeschlossen. Und sie haben sogar eine eigene Schule. Der Aufbau dieser Schule wurde von terre des hommes unterstützt. In dieser Schule habe ich Carina kennen gelernt. Sie war zwölf Jahre alt und hat mir ihre Schule gezeigt. Und sie hat mich über den Markt geführt, auf dem sie als Toilettenpapierverkäuferin arbeitete. Vor allem aber hat sie mir davon berichtet, wie sie sich für ihr Recht auf Spiel eingesetzt hat. Das, was sie mir erzählt hat, habe ich in einer Geschichte aufgeschrieben.

Carina knetet nervös ihre Hände ineinander. Sie sitzt auf einem Stuhl, der viel zu hoch für sie ist, so dass ihre Beine den Boden gar nicht berühren können und darum hin und her baumeln. Ob der Mann, der vor ihr hinter einem wuchtigen Schreibtisch sitzt, wohl bemerkt, wie aufgeregt sie ist? Weil er der Verwalter der Markthalle ist, trägt er ein dunkles Jackett. Daran kann man bereits erkennen, dass er sehr wichtig ist. Und das ist auch der Grund, warum Carina jetzt vor ihm sitzt und so aufgeregt ist. Der kann nämlich „ja“ aber auch „nein“ sagen zu dem, was sie ihn fragen will. Aber noch wartet sie gespannt darauf, dass er die Papiere, in denen er herumblättert, beiseitelegt und zu ihr herüber blickt. Endlich macht der Mann mit einer schwungvollen Bewegung sein Zeichen unter das letzte Blatt, legt es dann gewichtig auf den Stapel neben sich und blickt über seine Brillenränder hoch zu Carina.

»Und jetzt zu dir, kleine Señora!«, beginnt er in einem Ton, der sich freundlich anhört. Bei Männern in dunklen Jacketts ist das nicht selbstverständlich, denkt Carina.

„Was führt die kleine Verkäuferin in mein Büro? Gibt es wieder irgendwelche Beschwerden? Oder einen Streit drüben in der Markthalle?“

Dabei lässt er seinen Blick zur Tür schweifen, die nur angelehnt ist und die Rufe und Marktgeräusche zu ihnen hereindringen lässt.

»Nein, keine Beschwerde!«, bringt Carina etwas stockend hervor. »Ich habe einen Vorschlag.«

»Einen Vorschlag?« Der Verwalter hebt die Augenbrauen und blickt Carina erstaunt an. »Da bin ich aber gespannt.«

Carina spürt, dass er sich nicht vorstellen kann, dass ein zwölfjähriges Mädchen und ausgerechnet eine Toilettenpapierverkäuferin, ihm, einem Mann in seiner Position, einen ernsthaften Vorschlag machen kann.

»Also, ich helfe meiner Mutter an ihrem Stand. Aber ich verkaufe auch selber Toilettenpapier. Vormittags besuche ich die MANTHOC-Schule, die Schule der arbeitenden Kinder. Ich bin in der Leder verarbeitenden Klasse. Da nähen wir Geldbörsen, kleine Taschen und Brillen- und Schlüsseletuis. Dabei lernen wir, mit Leder umzugehen. Aber wir wollen auch verkaufen, was wir herstellen. Und wir möchten dabei nicht übers Ohr gehauen werden. Also üben wir Rechnen. Ums Leder geht es aber auch im Sprach- und Schreibunterricht. Wir hören Geschichten von Tieren, die das Leder liefern. Und

wie sie leben, erfahren wir auch. Alles, was wir machen und lernen, dreht sich ums Leder. In der Nachbarklasse dreht sich alles ums Backen.«

»Schon gut! Schon gut!«, unterbricht sie der Verwalter. »Ich habe nicht ewig Zeit. Schließlich habe ich Wichtigeres zu tun, als mir Schulgeschichten anzuhören.«

Dabei tippt er genervt mit dem Kuli auf die Schreibtischplatte.

»Ja, die Idee habe ich doch in der Schule bekommen.«

Carina spricht jetzt ganz leise. Der genervte Ton in der Stimme des Verwalters hat sie etwas eingeschüchtert. Aber es ist wichtig, dass sie alles genau erklärt. Schließlich braucht sie seine Genehmigung. Darum fährt sie mutig fort:

»In den Pausen lernen wir auch Spiele. Und die möchte ich gerne den anderen Kindern, die wie ich auf dem Markt arbeiten, zeigen und sie mit ihnen spielen.«

»Der Markt ist kein Spielplatz«, unterbricht sie der Mann erneut. »Alle, die hierher kommen, wollen etwas verkaufen oder kaufen.«

Carina spürt, dass jetzt der entscheidende Augenblick gekommen ist, in dem alles scheitern kann. Sie holt tief Luft. Jetzt darf sie sich nicht unsicher und zaghaft anhören. Jetzt muss sie ganz entschieden und überzeugend klingen.

»Genau! Und damit auch die Kinder gut arbeiten können, müssen sie zwischendurch die Gelegenheit haben, zu spielen und sich zu erholen. Nur dann können sie gut verkaufen. Und nur dann können ihre Eltern auch die Marktgebühren pünktlich zahlen.«

Der Mann horcht auf und blickt Carina aufmerksam an. Sie spürt, dass das wohl der entscheidende Satz war.

»Und was willst du jetzt von mir?«

»Ich möchte samstagnachmittags ein Spielprogramm für die anderen Kinderarbeiter auf dem Markt anbieten. Da spiele ich mit ihnen die Spiele, die ich in der MANTHOC-Schule kennengelernt habe. Aber dazu brauche ich einen Platz. Am besten den betonierten Bereich vor der Halle. Geben Sie die Erlaubnis dazu?«

Jetzt ist alles raus. Erwartungsvoll blickt sie den Mann hinter dem Schreibtisch an. Der kratzt sich mit dem Kuli in den Haaren herum und scheint zu überlegen. Nach einer Zeit, die Carina wie eine halbe Ewigkeit vorkommt, nickt er bedächtig.

»Warum eigentlich nicht?«, überlegt er laut. »Das kostet nichts, hebt das Arbeitsklima auf dem Markt und ich stelle mich gut mit der Bewegung der arbeitenden Kinder. Wer weiß, wozu das noch nützlich sein kann. Also gut: Samstags kannst du vor der Halle ein Spielprogramm anbieten.«

Er steht auf. Carina hüpfte erleichtert vom Stuhl. Sie hat es geschafft. Der Verwalter ist auf ihren Vorschlag eingegangen. Man muss nur richtig mit den Männern in dunklen Jacketts umgehen, denkt Carina. Sie bedankt sich und will zur Tür gehen.

»Noch eins«, hält der Mann sie zurück. »Es darf nicht allzu laut dabei zugehen. Und wenn du einen Aushang machen möchtest, darfst du ihn ans Tor hängen. Du kannst doch schon schreiben? Auch wenn es mal nicht um Leder geht?«

Carina nickt, läuft aus dem Büro und hört noch, wie der Verwalter laut über seinen Witz lacht.